

Fleischhaken oder Fackel?

Autor(en): **Maier, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hefte des Archäologischen Seminars der Universität Bern**

Band (Jahr): **1 (1975)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-521185>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

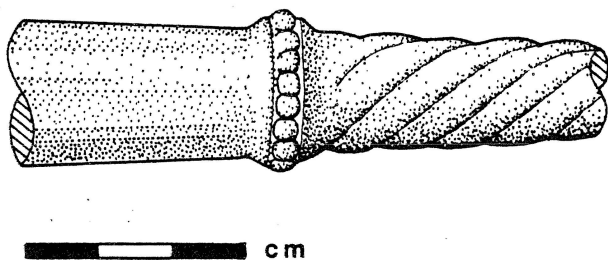
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Franz Maier,

FLEISCHHAKEN ODER FACKEL ?

mit Tafel 5

Im archäologischen Seminar der Universität Bern wird das hier abgebildete etruskische Bronzegerät aufbewahrt (Taf.5,1; Text-Abb. 1). Es soll in Südetrurien gefunden worden sein.



Text-Abb. 1

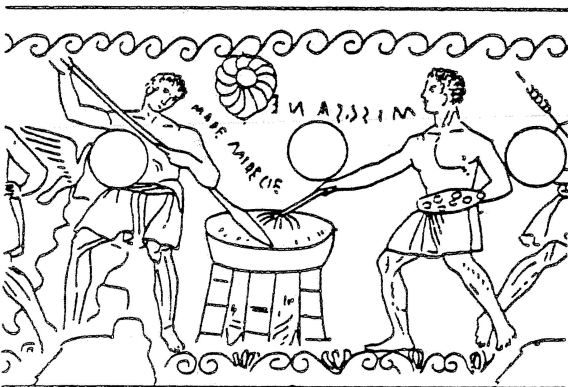
Von einem Ring gehen strahlenförmig sieben Zinken aus, deren Spitzen aufwärts gebogen sind. Der Ring selbst wird von einem tordierten Schaft festgehalten. Dieser mündet, abgesetzt durch ein umlaufendes Perl-

band, in einer neuneckigen Tülle. Nahe dem Uebergang zum Ring sitzt ein Sockel mit einem weiteren, längsgerichteten Zinkenpaar auf dem gedrehten Schaft. Die Länge des Gegenstandes beträgt 39.7 cm. Er ist von einer grünbräunlichen Patina überzogen. Fünf Spitzen der sieben strahlenartig angeordneten Zinken sowie die der tüllenseitigen Zinke auf dem Schaft sind abgebrochen.

Schon 1925 wurde dieser Gerättyp durch A.Wenzel, 1939 durch F.Magi im unten beschriebenen Sinn bestimmt. Die seither erfolgten abweichenden Benennungen lassen vermuten, dass die beiden Publikationen nicht die gebührende Beachtung gefunden haben. Deshalb scheint es angezeigt, die Vorlage des gut erhaltenen Berner Exemplars dieses, wie wir meinen, zu Unrecht oft als rätselhaft geltenden "Rechens" zum Anlass zu nehmen, die alten Beobachtungen und Ueberlegungen erneut ins Licht zu stellen.

Neben der Diskussion um die Verwendung dieses Gerätes laden heute zahlreiche Vergleichsfunde in den verschiedensten Museen und Sammlungen zu einer typologischen und stilistisch-chronologischen Gesamtbehandlung ein; sie muss hier leider unterbleiben.

Sieht man sich in der Literatur und in Katalogen um, so wird das fragliche Gerät meistens als Harpago oder Fleischhaken bezeichnet. Diese Interpretation stützt sich auf eine nicht eindeutige Beschreibung eines handähnlichen Kochgeräts in den Scholien zu den Rittern des Aristophanes¹⁾, weiter auf den Umstand, dass das Instrument in etruskischen Gräbern häufig im Zusammenhang mit Küchenutensilien auftreten soll²⁾, sowie auf zwei bildliche Darstellungen. Eine Pränestiner Ciste in Paris (Text-Abb.2)³⁾ gibt eine



Text-Abb. 2

Küchenszene wieder.

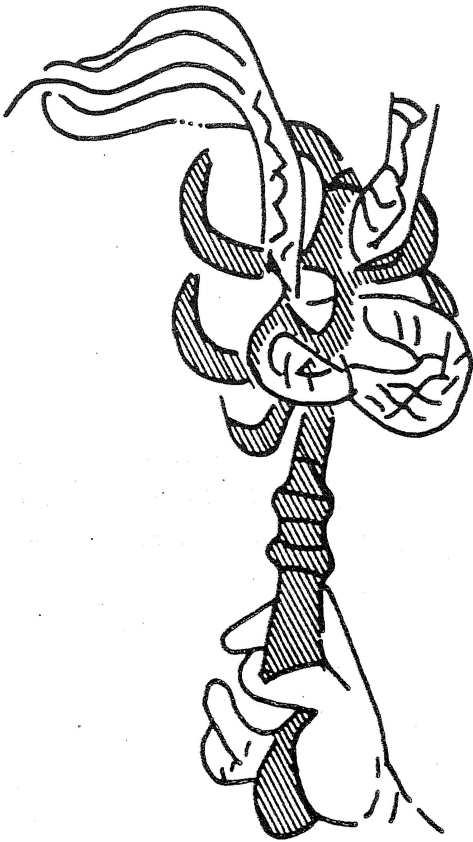
In dieser soll ein Mann mit unserem "Rechen" Fleisch aus einem Kessel fischen; doch die Zeichnung ist für eine antiquarische Identifizierung zu ungenau. Als zweite Wiedergabe wird das Hauptbild des Ber-

-
- 1 Scholien zu den Rittern des Aristophanes 772; εἶδος ἐργαλείου μαγειρικοῦ χειρὶ παρεοικὸς, zitiert u.a. in Engelmann, Das homerische Pempobolon, JdI 6,1891,173.
 - 2 G.Dennis, Cities and Cemeteries of Etruria 1 (1907)453, Anm.1.
 - 3 Engelmann, JdI 6,1891,174 Abb.1.

liner Stamnos des Hephaisteion-Malers aus Vulci⁴⁾ zitiert. Hier kocht Medea zum Beweis ihrer Zauberkunst vor einer Tochter des Pelias den Widder jung. In ihrer rechten Hand hält sie ein deutlich wiedergegebenes Gerät mit fünf aufgebogenen Zinken, das dem unseren tatsächlich ähnlich sieht, aber eine Tülle mit gesondert gearbeitetem Griff ist nicht erkennbar. Wie Cornelia G.Harcum⁵⁾ bemerkt, gleicht es sehr einem Gegenstand in Toronto, den sie aufgrund des Stamnosbildes als Fleischhaken anspricht⁶⁾.

Eine saubere und völlig klare Darstellung unseres Instrumentes erwähnt erstmals Astrid Wenzel⁷⁾. Wir meinen die Gravierung auf einem etruskischen Griffspiegel des Metropolitan Museum (Taf.5,2)⁸⁾: Alkestis (ALKESTEI) und Admetos (ATMITE) halten sich eng umschlungen, rechts berührt eine greise Dienerin die bekränzte Alkestis mit einem Parfümstäbchen, während auf der Gegenseite ein Jüngling mit der Linken ein Paar Schuhe und ein Mäntelchen, in der erhobenen Rechten

-
- 4 A.Furtwängler, Beschreibung der Vasensammlung im Antiquarium 2 (1885) Nr.2188. Beazley, ARV² 297,1. B.Philippaki, The Attic Stamnos (1967) s.Index 164. Die Zeichnung des Gerätes ist abgebildet bei: DA s.v.Harpago, Abb.3703. W.Helbig, Das homerische Epos² (1887)357, Abb.142.
- 5 Harcum, Roman Cooking Utensils in the Royal Ontario Museum of Archaeology, AJA 25,1921,49ff. Wahrscheinlich dieselbe Form ist auch wiedergegeben als Beizeichen auf der Vorderseite eines Denars des L.Papius (um 80 v.Chr.); das Beizeichen der Rückseite ist ein Schöpfer. BMC Rep.371 Nr.63, bzw. 376 Nr.3039.
- 6 Royal Ontario Museum, G.577. Als nächsten Schritt freilich bringt E.Harcum das Gerät in direkten Zusammenhang mit den hier behandelten ähnlichen etruskischen Funden.
- 7 Wenzel, Eine etruskische Fackel, JdI 40,1925,282ff.
- 8 Inv.Nr.96.18.15. G.M.A.Richter, Greek, Etruscan and Roman Bronzes (1915)278ff., Nr.802. Der Buchstabe I ist in Richters Wiedergabe irrig an Atmete angefügt. Es trifft auch nicht zu, dass eine Kette um die beiden Hauptfiguren läuft, sondern jede trägt schräg über der Brust eine eigene Girlande; unter der rechten Brust der Alkestis liegen die Gebinde nebeneinander.



Text-Abb. 3

eben unser Gerät trägt (Text-Abb.3) Er fasst es an einem kurzen, unten gerundeten, wohl hölzernen Griff. In die Zinken ist ein Strang geflochten, aus dessen emporstehendem Ende eine Flamme schlägt: Es ist eine Fackel, die hier dem wieder vereinten Paar vielleicht in der Nacht des Unterweltsausganges leuchtet. Umblickend scheint ihr jugendlicher Träger die Liebenden zum Aufbruch zu mahnen.

Diese Feststellung wird neben A.Wenzel und Magi⁹⁾ auch von Frederik Poulsen¹⁰⁾ bestätigt, doch versucht dieser die Bedeutung des Dokuments mit der allerdings richtigen Feststellung zu entwerten, dass die

Darstellung vereinzelt sei. Andererseits muss er bei seiner Deutung als Fleischhaken selbst einräumen, dass auch für diese nur die eine Pränestiner Ciste zeugt, die, wie schon bemerkt, undeutlich ein nicht sicher ähnliches Instrument in dieser Verwendung zeigt. Allein auf dem New Yorker Spiegel ist die Wiedergabe unseres Gerätes eindeutig und zudem unmissverständlich in seiner Funktion, und zwar als Fackel.

9 J.D.Beazley u.F.Magi, *La Raccolta Benedetto Guglielmi nel Museo Gregoriano Etrusco* (1939)214ff.

10 F.Poulsen, *Historisk-filologiske Meddelelser* 12,3,1927,41f.